Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 17 (1941)

Nachruf: Dr. h. c. Gustav Büeler
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

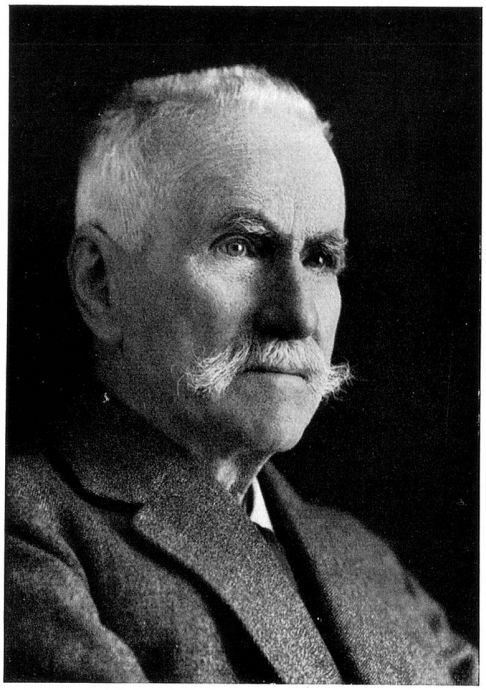
Dr. h. c. Gustav Büeler

Im Frühling, als eben zum zweitenmal die ganze Schweizerarmee zu den Sammelplätzen strömte, starb hochbetagt Gustav Büeler. Damit verschwand eine auffällige Gestalt aus dem Frauenfelder Straßenbild. Fremde, die dem soldatisch straffen Manne mit dem Silberhaar und den bestimmten, «nordischen» Gesichtszügen begegneten, mochten in ihm eher einen General z. D. vermuten. Die Einheimischen jedoch empfanden ihn gleichsam als Verkörperung alles dessen, was die thurgauische Vergangenheit angeht. An ihn wandte sich, wer wissen wollte, wie die Residenz vor zweihundert Jahren ausgesehen, wo und wann der Edle von Soundso seine Burg gebaut habe und wieviele Kreuzer oder Groschen auf einen Taler gegangen seien.

Im zürcherischen Goßau 1851 geboren und aufgewachsen, studierte Gustav Büeler romanische Sprachen und lehrte sie 1879 bis 1921 an unserer Kantonsschule. Während zwölf Jahren leitete er die Anstalt als Rektor. Früh erwachte in ihm die Freude an der Geschichte seiner neuen Heimat, und nach dem Tode von Johannes Meyer 1911 war es selbstverständlich, daß er sich auf den verwaisten Präsidentenstuhl des Historischen Vereins setzte. In diesem Amte blieb er ein volles Vierteljahrhundert. Seiner Unternehmungslust und seinem Spürsinn ist es namentlich auch zu verdanken, daß der Thurgau ein kantonales Museum bekam: Der Tag des Jahres 1924, da dieses im ehemaligen Kantonalbankgebäude an der Freien Straße fertig eingerichtet war und eingeweiht wurde, gehört zweifellos zu den Höhepunkten in Gustav Büelers Leben.

Was der Verstorbene für den Kanton und darüber hinaus gewirkt hat, ist äußerst vielseitig. Schon die Betreuung einer Museumsabteilung, die Trachten und Möbel, Münzen und Medaillen, Bilder und Siegel, Waffen und Scheiben, kurz kirchliche und weltliche Altertümer buntester Art umfaßt, verlangt höchste Aufmerksamkeit und reiche Kenntnisse. Daneben hatte die Vorsteherschaft der Mädchensekundarschule in ihm viele Jahre lang einen besorgten Präsidenten, und auch die Kantonsbibliothek nahm seine Dienste häufig in Anspruch. In jüngeren Jahren spielte er zudem im Schweizerischen Gymnasiallehrerverein eine Rolle. Nicht zu vergessen sind einige wertvolle Veröffentlichungen besonders aus der Schul- und Stadtgeschichte. Die Würde eines Ehrendoktors, welche die Züricher Hochschule dem Achtzigjährigen schenkte, war verdient.

Gustav Büeler war eine «Natur», ein Mensch von scharfgeprägter Eigenart. Dazu gehören auch Kanten. Sein Wesen grenzte bisweilen ans Herrische, und bei aller Welt Liebkind zu sein, war nicht sein Ehrgeiz. Wer ihn aber studierte und sein Interesse zu gewinnen vermochte, fand keinen zuverlässigeren Freund, keinen rastloseren, dienstfertigeren, uneigen-



nützigeren Förderer und Berater. Ganz außergewöhnlich war sein Tätigkeitsdrang. Konnte man ihn doch innerhalb derselben halben Stunde auf dem Wege zur Post oder zum Museum oder zu irgendwelcher «Entdeckung» treffen und gleich wieder im wohlgepflegten Hausgarten, wie er mit Gießkanne und Hacke hantierte oder schmarotzenden Löwenzahn aus dem verwöhnten Moosteppich stocherte. Überhaupt verleugnete seine praktische Art, wie seine bis in die letzten Monate erstaunliche Gesundheit, nie den einstigen Bauernjungen. Trotz aller geistigen Beschäftigung behielt er stets den Erdboden unter den Füßen. Was er unternahm, verriet jederzeit den Blick für das Wesentliche und verlor sich nicht in unfruchtbare Silbenstecherei oder pedantischen Kleinkram. Er verstand es, ohne Federlesen zur Tagesordnung überzugehen. Als eine glückliche Mischung von großzügigem Gelehrtensinn, reifer Weltkenntnis, aber auch unbeschwerter Lebensfrische wird uns Gustav Büeler im Gedächtnis bleiben.

E. H.